



Vertrautes Team: Tyler mit
Therapeutin Ines von Breiten-
stein und Heilerzieherin
Kristina Wunsch (hinten)



Ein guter Start ins Leben

In Neuallermöhe hat die Hamburger DRK-Kinder- und Jugendhilfe (KiJu) ihr erstes interdisziplinäres Frühförderzentrum eröffnet. Jungen und Mädchen mit besonderem Bedarf können hier von Geburt bis zum Schuleintritt umfassend versorgt werden. Das Angebot reicht von Heilpädagogik über Ergo- und Physiotherapie bis hin zu Logopädie.

T Tyler ächzt und stöhnt. Der kleine Junge sitzt auf einer Kinderbank und versucht mühsam, seine Beinschienen auszuziehen. „Ja, Tyler, das machst du super, beide Hände machen mit“, motiviert ihn Ines von Breitenstein. Die Physiotherapeutin unterstützt den Dreijährigen bei jeder Bewegung. Sie tippt auf die linke Hand, die mithelfen soll, aber nicht so richtig will. Sie hält den Fuß hoch, der sonst immer wieder herunterfallen würde. Langsam schafft es Tyler, den Klettverschluss aufzureißen. „Toll“, lobt ihn

die Therapeutin: „Das geht jedes Mal ein bisschen besser.“

Tyler kam mit einer angeborenen Form der Gelenksteife zur Welt. Seine Muskeln sind völlig unterentwickelt. Ohne Hilfsmittel kann er weder stehen noch gehen oder aufrecht sitzen. Auch das Greifen oder Sprechen fällt ihm schwer. Seine Eltern haben ihr Kleinkind in heilpädagogische und therapeutische Behandlung gegeben, doch die einzelnen Stunden reichten nicht aus, um seine Gelenke und Muskeln ernsthaft zu aktivieren. Der Besuch einer Krippe schien den

Eltern undenkbar. Sie hatten Angst, Tyler zu überfordern. So kam er erst mit drei Jahren ins DRK-Kinderhaus Springmaus in Neuallermöhe. „Das ist schade“, sagt Kita-Leiterin Ria Albert: „Wir hätten Tyler schon früher fördern können, dann wäre er jetzt viel weiter.“

Die Kita bietet schon lange eine therapeutische Praxis in ihren Räumen an. Das hält die Wege kurz, erleichtert den Zugang zu therapeutischen Angeboten, fördert die Aufmerksamkeit für Entwicklungsverzögerungen bei Kindern und entlastet die Eltern. In der Praxis erhalten Kita-Kinder und externe Patienten auf Rezept Logopädie, Ergo- und Physiotherapie sowie heilpädagogische Maßnahmen. Seit April 2017 ist die Praxis Teil des Inklusiven Frühförderzentrums der KiJu. Als „DRK Zentrum Hamburg-Ost, Frühförderung und Therapie“ richtet es sich an Kinder wie Tyler, für die einzelne Therapierezepte oder Integrationsgutscheine nicht ausreichen, sondern die den umfassenderen Förderbedarf einer sogenannten Komplexleistung benötigen. Die Kosten übernehmen die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, die Krankenkassen sowie die Kinder- und Jugendhilfe des Hamburger Roten Kreuzes.

Offene Sprechstunde einmal im Monat

„Viele Eltern wissen gar nicht, dass es diese komplexe Frühförderung gibt“, sagt Ria Albert. In einer offenen Sprechstunde können sich interessierte Eltern ohne großen Aufwand informieren. Einmal im Monat beantworten die DRK-Ergotherapeutin und Expertin für Frühförderung Nina Hillermann und eine externe Fachärztin alle Fragen im Spielhaus Blaue Welle. „Wir schauen dann, ob eine Diagnostik erforderlich ist oder ob wir die Kinder an andere Stellen vermitteln können“, erklärt Hillermann. Besteht tatsächlich ein komplexer Förderbedarf, führt die 31-Jährige auf Rezept des Kinderarztes ein ausführliches Diagnostikgespräch, in dem sie die Entwicklung des Kindes testet und protokolliert. Sobald der individuelle Förderplan bewilligt ist, kann die Therapie starten.

Tyler hat in den vergangenen Monaten enorme Fortschritte erzielt. Das liegt nicht allein an den Therapieeinheiten. Auch der Kita-Alltag tut ihm gut. Neben seiner persönlichen FSJlerin, die nur für ihn da ist, achtet Heilerzieherin Kristina Wunsch gezielt auf ihn und die drei Integrationskinder der Gruppe. So können sie an allen Aktivitäten der „Zaubermäuse“ teilhaben, sogar am Schwimmen oder Toben im Psychomotorikraum. +

Constanze Bandowski



Anlaufstelle: Der Obdachlosenbus geht jede Woche auf Tour

30 neue Ehrenamtliche

Verstärkung für die Obdachlosenhilfe

Das ganze Jahr über sind sie jede Woche im Einsatz, um Menschen, die auf der Straße leben, mit Getränken, Essen und warmer Kleidung zu versorgen. Doch Ende des zurückliegenden Jahres brauchten die ehrenamtlichen Helfer der Rotkreuz-Obdachlosenhilfe in Wandsbek für ihr Projekt dringend selber Unterstützung, denn für die Dienste fehlte ausreichend Personal. Nach einem Aufruf über die Hamburger Medien haben sich rund 30 weitere Kräfte gemeldet, die sich dem DRK-Team ehrenamtlich anschließen wollen. Künftig werden sie jeden Montag und Donnerstag zunächst Spenden abholen, Brötchen und Getränke vorbereiten und den Bus mit warmer Kleidung sowie Schlafsäcken beladen. Danach versorgt das DRK-Team ab etwa 20 Uhr in der Mönckebergstraße seine obdachlosen Gäste. Doch es geht nicht allein um die Verteilung von Essen, Getränken und weiteren Spenden. Die Ehrenamtlichen bleiben immer noch vor Ort, um zuzuhören und Rat zu geben. Zusätzlich zu den wöchentlichen Touren des DRK-Obdachlosenbusses organisiert das Team auch oft Sonderaktionen: Zum Beispiel Kuchenbuffets im Sommer, Adventsaktionen und Neujahrsessen im Winter gehören seit Jahren zum festen Programm. +

Wer sich an die DRK-Obdachlosenhilfe wenden möchte, kann direkt per E-Mail **Kontakt** aufnehmen: obdachlosenhilfe@drk-wandsbek.de

Auskünfte gibt auch der DRK-Kreisverband Hamburg-Wandsbek: www.drk-wandsbek.de

Elternlotsen helfen Familien im Quartier

Das Harburger Rote Kreuz hat vier Frauen und fünf Männer aus Afghanistan, Syrien und Tunesien qualifiziert.

Drei Monate Schulung haben sie hinter sich, seit Januar geben die neun Lotsen ihr Wissen und ihre Erfahrungen an Familien in ihrer Nachbarschaft in Neugraben-Fischbek weiter. Bei der Schulung haben sie wichtige Anlaufstellen wie Ämter, Beratungsstellen oder kulturelle Einrichtungen kennengelernt und sich über Abläufe informiert. Nun können sie Ansprechpartner und Mittler sein, wenn die oft neu zugezogenen Familien im Quartier Unterstützung etwa bei Behördengängen, Arztbesuchen oder im Kontakt mit Schulen oder Kitas benötigen.

„Ich freue mich sehr, anderen Familien zu helfen“, sagt Ramesh Rahimi. Der 28-jährige Afghane kam 2015 nach Hamburg, ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Die Familie lebt in einer Folgeunterkunft in Neugraben. Während der Schulung hat er Informationen und Flyer gesammelt und alles ordentlich in einem Ordner abgelegt. „Ich habe schon viele Kontakte geknüpft und zum Beispiel eine Familie aus dem Iran, die gerade erst hier angekommen ist, ins Krankenhaus und zum Standesamt begleitet“, erzählt der Familienvater. Die 20-jährige Sevin Manla Othman kam vor zwei Jahren aus Syrien nach Deutschland und spricht inzwischen recht gut Deutsch sowie auch Englisch, Türkisch und Kurdisch. „Ich werde oft angesprochen, ob ich helfen kann, und das mache ich sehr gerne“, sagt sie: „Nach



Ansprechpartner: fünf der neun DRK-Elternlotsen, die Familien in Neugraben-Fischbek Unterstützung anbieten, mit Projektleiterin Tina Reuter (2. v. r.)

den drei Monaten Schulung kann ich es noch besser.“

Vorbild Nachbarschaftsmütter

Mit den Elternlotsen in Neugraben-Fischbek weitet das Harburger Rote Kreuz ein bereits bestehendes Projekt aus: Die Nachbarschaftsmütter Neuwiedenthal sind seit 2015 erfolgreich in dem Quartier unterwegs und wurden 2016 mit dem Harburger Integrationspreis ausgezeichnet. 20 Mütter sind inzwischen in Neuwiedenthal im Einsatz. „Da der Bedarf an Beratung gerade bei den neu zugezogenen Familien sehr hoch ist, lag eine räumliche Ausweitung des Projekts nahe“, sagt Katja Philipp, Bereichsleiterin Kinder, Jugend und Familie beim Harburger Roten Kreuz. Ziel sei es, irgendwann auch 20 Elternlotsen in Neugraben-Fischbek zu haben. Die Schulung ist für die Teilnehmer kostenlos. +

Der Integrationsfond unterstützt das Projekt für zwei Jahre. Danach sind die Elternlotsen ebenso wie die Nachbarschaftsmütter Neuwiedenthal auf **Spender und Sponsoren** angewiesen. Wer Kontakt aufnehmen möchte, erreicht die Elternlotsen am besten per E-Mail: elternlotsen-neugraben-fischbek@drk-hamburg.hamburg

Impressum

rotkreuzmagazin/LV Hamburg e. V.

Redaktion: Rainer Barthel, Tel.: 040 55420-0, Fax: 040 5865-30

V. i. S. d. P.: Vorsitzender des Vorstands Dr. Georg Kamp, info@drk-hamburg.de

Herausgeber: Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Hamburg e.V., Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg, Tel.: 040 55420-0, Fax: 040 5811-21
www.drk-hamburg.de

Auflage: 22 670 Exemplare

„Da ist so viel mehr als nur das Vergessen“

Die 18-jährige Benice Sander über ihren Bundesfreiwilligendienst in einer Demenz-WG.

Die Sozialen Dienste des DRK-Eimsbüttel betreiben seit August 2015 eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft für Demenzzranke. Diese Wohnform ermöglicht eine individuellere Betreuung als andere Pflegeformen. Es geht eher familiär zu. Seit verganginem September leistet Benice Sander in der WG ihren Bundesfreiwilligendienst. Im Gespräch gibt die 18-Jährige einen kleinen Einblick in ihr ungewöhnliches und manchmal auch belastendes Arbeitsumfeld.

Wie kamen Sie auf die Idee, sich bei den Sozialen Diensten zu bewerben?

Es war Zufall. Bei meiner Stellensuche für den Bundesfreiwilligendienst (BFD) stieß ich auf meinen jetzigen Träger, das Elsa Brändström Haus. Dort vermittelte man mich an die Demenz-WG der Sozialen Dienste im Försterweg. Ich erhielt die Möglichkeit, vorab in der Demenz-WG zu hospitieren. Mir hat es hier sofort gut gefallen.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag für Sie aus?

Zunächst bereite ich das Frühstück vor. Wir versuchen hier, so viel wie möglich mit den Bewohnern gemeinsam zu erledigen. Das Tischeindecken gehört auch dazu. Danach räume ich auf und helfe bei den Vorbereitungen für das Mittagessen. Nachmittags singen wir häufig, spielen oder gehen spazieren. Zur Kaffeezeit decken wir wieder gemeinsam ein und essen Kuchen. Drei Mal die Woche gehe ich außerdem einkaufen.



Benice Sander: Die 18-jährige sammelt durch den BFD wertvolle Erfahrungen

Hat der BFD Ihre Sicht auf das Thema Demenz verändert?

Ja, unbedingt. Ich hatte keine Erfahrung in diesem Bereich. Da ist so viel mehr als nur das Vergessen. Die Krankheit schreitet stetig fort. Es geht um Fähigkeiten wie Essen, Trinken, Sprechen und das Sehen von Kontrasten, welche die Bewohner verlieren. Über diese Dinge habe ich viel gelernt.



Familiär: In der Demenz-WG werden die Bewohner individuell betreut

Hat Sie ein Erlebnis nachhaltig beeindruckt?

Wenn Bewohner von ihrer Vergangenheit erzählen, berührt mich das immer wieder. Neulich hat eine Bewohnerin zum Beispiel von ihrer Kindheit und den Kriegserlebnissen erzählt, da war ich baff.

Manchmal ist die Arbeit doch sicher auch belastend. Wie gehen Sie damit um?

Tatsächlich begleiten mich manche Erlebnisse bis nach Hause. Dann spreche ich mit Freunden darüber. Aber das Positive überwiegt, und das hilft.

Könnten Sie sich vorstellen, im Anschluss an den Freiwilligendienst weiter in diesem Bereich zu arbeiten?

Ehrlich gesagt, nein. Die Arbeit hier macht mir Spaß, und ich sammle wertvolle Erfahrungen. Doch ich merke, dass mir die Belastung auf Dauer zu viel wäre. Meine Zukunft sehe ich in der Kinder- und Jugendhilfe. Ich möchte die Zeit hier aber nicht missen. +